

*Alexander Sergejewitsch  
Puschkin*



**Eugen Onegin**

**Roman in Versen**

**Alexander Sergejewitsch Puschkin**

# **Eugen Onegin** - Roman in Versen

**Übersetzer:** Theodor Commichau

e-artnow, 2014

ISBN 978-80-268-0540-3

# Inhalt

[Eugen Onegin - Roman in Versen - 1825-1831](#)

[Erstes Buch](#)

[Zweites Buch](#)

[Drittes Buch](#)

[Viertes Buch](#)

[Fünftes Buch](#)

[Sechstes Buch](#)

[Siebentes Buch](#)

[Achtes Buch](#)

# Eugen Onegin - Roman in Versen - 1825-1831

## [Inhalt](#)

“Pétri de vanité, il avait encore plus de cette espèce d’orgueil, que fait avouer avec la même indifférence les bonnes comme les mauvaises actions, suite d’un sentiment de supériorité, peut-être imaginaire.”

*Tiré d’une lettre particulière*

Nicht auf die Gunst gestrenger Kenner, Auf warmen Anteil nur bedacht, Sei dir allein, als treuem Gönner, Dies Pfand der Freundschaft dargebracht.

Dir, dessen Geist seit Jugendtagen, Von heil’ger Phantasie belebt

Und von der Dichtkunst Hauch getragen, In lautrem Ernst zur Höhe strebt.

Wohlan denn, laß ihn dir behagen, Den anspruchslosen, bunten Strauß Von oft so trüb’, oft heitren Klängen, Volksweisen, Idealgesängen,

Wie meinem Hirn sie wirr und kraus Bei flücht’gem Musenspiel entsprossen: Aus Träumen ferner Jugendzeit, Dem Unmut bitterer Lebensglossen Und meines Herzens tiefstem Leid!

## Erstes Buch

### Inhalt

Er stürmt durchs Leben hin, beschleunigt sein Gefühl.  
*Fürst Wjasemski*

I

“Mein Onkel tut sehr brav und bieder, Jetzt plötzlich sterbenskrank zu sein: So schätzt man ihn doch einmal wieder; Gescheitres fiel ihm selten ein.

Sein Beispiel – andern eine Lehre!

Wenn nur, o Gott, die Qual nicht wäre, Vom siechen Greis bei steter Wacht Nicht loszukommen Tag und Nacht!

Und diese Last gemeinster Pflichten: Solch halbem Leichnam beizustehn, Mit Arznei zur Hand zu gehn, Wehleidig ihm sein Pfühl zu richten – Da seufzt man wohl und denkt für sich: Wann endlich holt der Teufel dich!”

II

So machte seine bittren Glossen In Extrapost ein junger Fant, Dem als der Sippe letztem Sprossen Das Glück der Erbschaft vorbestand.

Euch, die ihr Ruslan und Ludmillen So warm empfangt mit Freundeswillen, Sei meines Versromanes Held Hier mit Verlaub gleich vorgestellt: Mein Freund Onegin ward geboren Am Newastrand, der auch wohl gar, O Leser, deine Wiege war, Zu deines Namens Glanz erkoren!

Einst kam auch ich dort gut zurecht – Doch mir bekommt der Norden schlecht.

### III

Sein Vater lebte bloß vom Borgen, Seit der den Dienst mit Fug quittiert, Vergaß bei Tanz und Schmaus die Sorgen – Und war dann schließlich ruiniert.

Das Schicksal blieb Eugen gewogen: Nachdem Madame es süß verzogen, Gab man, weil trotzig, wenn auch gut, Das Kind Monsieur l'abbé in Hut.

Der zage Franzmann hielt in Sachen Des Unterrichts von Sanftmut viel, Von Strenge wenig, mit dem Ziel, Dem kleinen Schalk es leicht zu machen; Ließ gehn, was irgend Zucht noch litt, Und nahm ihn hübsch zum Stadtpark mit.

### IV

Doch als die Zeit der bangen Wonnen, Wo junge Sehnsucht schwärmt und klagt, Auch für des Zöglings Herz begonnen, Da ward Monsieur davongejagt.

Jetzt trat Eugen als freies Herrchen, Geschniegelt wie ein Dandy-Närrchen, Modern frisiert und anetan Erstmalig auf den Weltenplan.

Französisch war ihm ganz zu eigen, Er sprach und schrieb es tadellos, War als Masurkatänzer groß Und konnte sich scharmant verbeugen: Braucht's mehr, damit die liebe Welt Uns für gescheit und reizend hält?

### V

Gelernt hat jeder von uns allen Sein Pröbchen, minder oder mehr: Drum ist, durch Bildung aufzufallen, Bei uns, gottlob, nicht eben schwer.

Onegin war nach Ansicht vieler  
(Berufner Kenner, streng subtiler) Ein kluger Kopf, wenn  
auch Pedant: Er pflegte nämlich höchst gewandt  
Unaufgefordert dreinzuschwätzen, Wo irgend nur geredet  
ward, Sich zu Disputen ernstrer Art  
Stumm würdevoll dazuzusetzen,  
Und gab sie dann dem Damenkreis Mit raschem Witz zum  
Lachen preis.

## VI

Latein ist heut nicht mehr so wichtig.  
Drum, frei herausgesagt, Eugen  
War da so weit, um leidlich richtig Widmungsinschriften  
zu verstehn, Von Juvenal was vorzulügen Und Briefen *vale*  
beizufügen, Auch stand ihm aus Virgil zur Not Ein magres  
Verschen zu Gebot.

Sich mit Historie abzuplagen  
War nicht sein Fall, er wühlte nie Im Staub der  
Weltchronologie;

Doch Anekdoten seit den Tagen  
Des Remus bis auf unsre Zeit  
Hatt' er im Kopfe stets bereit.

## VII

Den Reiz, für Poesie zu leben,  
Begriff er nicht, auch nimmerdar, Soviel ich mir auch  
Müh' gegeben, Was Iambus, was Trochäus war, Und schalt  
Homer und andre Geister.

Doch Adam Smith war recht sein Meister, Drum  
unterhielt er spät und früh Papa mit Staatsökonomie, Zum  
Beispiel: wie Kredit sich wandelt, Wenn Wohlstand zunimmt,  
Arbeit nährt, Und wie ein Land kein Gold entbehrt, Sofern es  
Rohprodukte handelt.

Papa, der nichts vom Kram verstand, Nahm Hypotheken  
auf sein Land.

## VIII

Noch Weitres dieser Art zu melden, Erübrigt sich und  
führt zu weit.

Doch was den Genius meines Helden Mehr dartat als  
Gelehrsamkeit,

Was ihm seit frühen Jugendtagen Zur Quelle ward von  
Lust und Plagen, Wodurch er sich zur Leidenschaft Aus  
leerem Nichtstun aufgerafft - War - daß er um die Triebe  
wußte, Die einst Ovid so reich besang, Wofür der Dichter  
lebenslang Fern von Italien büßen mußte,

Aus jungem Ruhm und Glück verbannt Ins öde  
Moldausteppenland.

## IX

.....  
.....

.....

## X

Wie früh verstand er schon die Künste Der Eifersucht und Heuchelei, Der Überredung Truggespinnste,  
Des Launenspiels, der Ziererei, Die Kunst, bald sanft,  
bald stolz und eigen, Bald dienstbar sich, bald kühl zu zeigen!

Wie karg und stumm war hier sein Mund, Dort wie geschwätzig kunterbunt, Im Liebesbrief wie überschwenglich!

Wie selbstlos schien sein Herz allein Von einem Trieb erfüllt zu sein!

Und dieser Blick, bald dreist-verfänglich, Bald schamhaft-zärtlich, der sogar Erlogner Tränen fähig war!

## XI

Wie täuschend er den Neuling spielte, Sich harmlos stellte, schüchtern tat, Verzweifelt schien, nach Rührung schielte, So schmeichelsüß um Neigung bat, Dann, lauernd auf das kleinste Schwanken, Der Unschuldjahre keusche Schranken Mit List und Feuer überwand; Auf scheue Zärtlichkeit gespannt.

Zum Austausch drang von Liebesschwüren, Um schnell beim ersten Herzenslaut, Schon immer mehr und mehr vertraut, Ein Stelldichein herbeizuführen, Wo schleunigst nach Verführerart Der Unterricht vollendet ward.

## XII

Wie früh verding in seinen Netzen Sich selbst die erzkokette Frau!

Und wie verstand er still zu hetzen, Verdacht zu streun und boshaft schlau Des Leumunds Gift herumzutragen, Um Nebenbuhler abzuschlagen!

Nur ihr glücksel'gen Eheherrn  
Saht ihn als Hausfreund immer gern: Der Schelm sowohl,  
der selbst hienieden Faublas' galante Wege lief, Der Greis,  
der ohne Argwohn schlief, Wie auch der Hahnrei, stets  
zufrieden Mit seinem Wanst, so satt und dick, Sich selbst  
und seinem Eheglück.

**XIII/XIV**

... ..  
... ..  
... ..

**XV**

Meist, eh er aufsteht, sind beizeiten Schon Kärtchen da.  
Was gibt's, laß sehn; Man lädt ihn richtig von drei Seiten  
Zum Abend ein und bittet schön Hier zum Geburtstag, dort  
zu Bällen.

Wie soll mein Schelm sich dazu stellen?  
Wohin zuerst? Ach, einerlei,  
Er schafft es schon für alle drei.

Einstweilen läßt er sich frisieren, Stülpt auf den Kopf den  
*Bolivar*, Fährt aus, stellt fein den Weltmann dar Und geht  
geruhsam promenieren, Bis allgemach die Stunde schlägt,  
Da unser Freund zu speisen pflegt.

**XVI**

Schon dunkelt's. Schlitten her: geschwinde Geht's "Platz  
da!" sausend übers Eis; Zu Frost bereift bei scharfem Winde  
Sein Biberkragen silberweiß.

Dort bei *Talon* zu guter Stunde Harrt seiner schon die  
Tafelrunde, Er tritt herein, der Pfropfen knallt, Es strömt des  
Elfers Vollgehalt; Zum blut'gen Roastbeef gibt's die Blüte  
Von Frankreichs Küche, Trüffeln just, Für junge Gaumen

höchste Lust, Straßburgs Pasteten erster Güte, Limburger  
Käse unter Glas

Und schließlich goldne Ananas.

## **XVII**

Man würde gern noch weiterzechen, War das Menü doch  
reichlich fett, Allein, die Uhr mahnt aufzubrechen: Schon  
läutet's drüben zum Ballett.

Nun eilt Onegin ins Theater,

Allwo er sich als Kunstberater

Und Primadonnenfavorit  
Nach Laune um Erfolg bemüht,  
Und jeder kritisch sich betätigt, Hier Beifall klatscht dem  
*entrechat*, Dort mit Gezisch Kleopatra Und Phädra  
abzutreten nötigt,  
Vor allem Lärm macht, möglichst toll, Damit man rings  
ihn hören soll.

## **XVIII**

O Zauberwelt erlauchter Geister!  
Wo einst so kühn die Geißel schwang, Fonwisin, der  
Satire Meister,  
Knjashnin manch klassisch Werk gelang; Wo mit  
Semjonowa, der schönen,  
Sich Oserow den Zoll der Tränen  
Und Beifallsstürme spenden ließ; Katenin seine Kunst  
bewies,  
Der uns Corneille erst schätzen lehrte; Wo Schachowski  
mit seiner Schar Komödien – Liebling aller war, Und wo  
Didelot sich stets bewährte – Dort, dort in der Kulissen Raum  
Träumt' ich so manchen Liebestraum.

## **XIX**

Wo seid ihr göttlich Anmutsgleichen?  
Ist euer Wirbel heut verrauscht?  
Habt ihr mit andern, ach, nicht gleichen Zu meinem  
Schmerz den Platz getauscht?  
Tönt euer Sang noch süß belebend?  
Wird Rußlands Terpsichore schwebend Mein Aug' und  
Herz noch an sich ziehn?  
Soll ich vergebens mich bemühen,  
Ein teures Antlitz aufzufinden?  
Und achtlos, mit dem Glas bewehrt, Das fremden Reizen  
zugekehrt,  
Enttäuschung mühsam nur verwinden, Um gähnend  
unter all dem Schein  
Entschwundnen Glücks gedenk zu sein?

## **XX**

Schon ist das Haus gefüllt bis oben, Parterre und Logen –  
dichter Hauf’; Die Galerie beginnt zu toben; Da endlich  
rauscht der Vorhang auf: Und lächelnd, in der Nymphen  
Reigen, Umkost vom Zaubersang der Geigen, Steht feenhaft  
im Märchenglanz Istomina: sie hebt zum Tanz

Ihr Füßchen, kreist in leichten Ringen, Dem Boden sanft  
nur angeschmiegt, Schnellst auf – und plötzlich fliegt sie,  
fliegt Wie zarter Flaum auf Zephirs Schwingen; Dreht  
blitzschnell Wirbel Schwung um Schwung Und schließt  
graziös im Trillersprung.

## **XXI**

Der Beifall rast. Jetzt kommt gewichtig Onegin, zwingt  
sich stolpernd vor, Erhebt sein Glas, durchmustert flüchtig  
Der Logen reichen Damenflor, Läßt Schmuck, Kostüm und  
Coiffüren Sehr nonchalant Kritik passieren Und dreht sich  
unbefriedigt um; Grüßt da und dort ins Publikum

Mit streng bemeßner Etikette,

Beschaut dann, steif zurückgelehnt, Die Bühne, kehrt  
sich ab und gähnt Und murmelt: “Viel zuviel Ballette; Das  
Personal taugt gar nichts mehr, Und auch Didelot enttäuscht  
mich sehr.”

## **XXII**

Noch flattern Engel, toben, dräuen Lindwurm und  
Höllenkreatur,

Noch schnarcht der müde Troß Lakaien, Die Pelze hütend,  
auf dem Flur;

Noch rauscht Musik, noch tönt dazwischen Das Husten,  
Schneuzen, Klatschen, Zischen; Noch breiten übers ganze  
Haus Laternen ihren Schimmer aus;

Noch stampfen schauernd in den Strängen Die Pferde,  
knirschen, schlagen sich, Derweil die Kutscher ärgerlich In

Frost und Wärmefeuere drängen; Doch fort schon ist Eugen:  
für ihn Ist's Zeit, daheim sich umzuziehn.

### **XXIII**

Soll nun vom Kabinett ich melden, Wo unser Freund jetzt  
wohlbedacht Als Muster junger Modehelden Subtilste  
Toilette macht?

Was irgend London schwerbereichert An Weltimporten  
aufgespeichert

Und gegen Holz und Talg und Teer Zu Schiff uns  
austauscht übers Meer, Und was Paris durch Kunstvermögen  
Und als Geschmacksbeherrscherin An Mitteln aufbringt, um  
den Sinn Für Pracht und Luxus anzuregen – Mit all dem  
schmückte seinen Hof Der achtzehnjähr'ge Philosoph.

### **XXIV**

Da sah man Stambuls Bernsteinpfeifen, Nippes, Bronzen,  
Porphyre, Medaillons Und (nur für Kenner) feinste Seifen,  
Kristallgerät, Odeurflakons Nebst kleinen Feilen, weichen  
Schwämmen, Diversen Scheren, Messern, Kämmen Und  
Bürsten jeder Wahl und Art Für Zähne, Nägel, Kopf und Bart.

Man weiß, wie sich Rousseau beklagte, Weil Grimm, der  
Weltmann, ruhig dreist Vor ihm, dem lauten Feuergeist, Die  
Nägel sich zu putzen wagte.

Doch war der Kämpfer für das Recht In diesem Fall  
höchst ungerecht.

### **XXV**

Es kann als Mensch sehr viel bedeuten, Wer sonst auf  
saubere Nägel hält.

Weshalb auch gegen Mode streiten?

Regiert sie doch die ganze Welt.

Drum war Onegin, im Bestreben,